

ÖSTERREICHS DRUCK- INDUSTRIE

Unser Vaterland ist nicht nur reich an Naturschönheiten und Kunstschatzen, es ist ebenso reich an hohem gewerblichen Können und Arbeitsfleiß, reicher an all dem, als man selbst in der Heimat sich dessen bewußt ist, geschweige denn außer deren Marken. Wie unsere prächtigen alten und neuen Bauwerke, unsere herrlichen Landschaften fast möchte man sagen erst entdeckt werden mußten, nun aber langsam, doch sicher stets weiter über die Grenzen des Reiches hinaus Würdigung finden, so ist es nicht zum geringen Teil auch mit dem Gewerbe und Kunstgewerbe. Ein Gebiet desselben, vielleicht das wichtigste, das graphische, der Heimat und der Fremde in seinen Leistungen vorzuführen und deren Wertung zu unterstützen, ist nun die Aufgabe der österreichischen Ausstellung auf der großen Weltausstellung der Graphik in Leipzig. Aus ihr und aus den Zeilen, die hier dem Verzeichnis der dargebotenen Schaustücke und ihrer Aussteller vorausgehen, ist ersichtlich, daß Österreich auch auf diesem Felde sagen kann, es stehe auf der Höhe zeitgenössischen Könnens. Mit Recht darf es aber auch darauf verweisen, es habe sein redlich Teil beigetragen, daß die Graphik diese Höhe überhaupt erklimmen konnte. So manche grundgestaltende Erfindung, so manche umwälzende Neuerung hatte ja Österreich zum Ausgangspunkt, oder ein Österreicher war ihr Erdenker. Der Österreicher Karl Klič war es, um nur vorweg eines anzuführen, dem die Graphik die Heliogravüre und den heute den Bilddruck erobernden und wohl bald beherrschenden maschinellen Tiefdruck verdankt.

Gutenbergs Kunsthandverhältnismäßig spät in Österreich Eingang und Ausbreitung, dennoch kann es auf eine stattliche Zahl guter Wiegendrucke verweisen, die dartun, wie rührig und verständnisvoll die neue Kunst betrieben wurde. Den Zeitläuften entsprechend, die einmal fördernd, dann wieder hemmend wirkten, erlebte sie hier wie in allen anderen Ländern ihren Hoch- und Tiefstand. Diesen Wandlungen auch nur andeutungsweise zu folgen, würde zu weit führen. An einem Markstein nur sei gehalten, bei Kaiser

Josef II. Als Kronprinz nach alter Hofsitte vor die Wahl eines Handwerks gestellt, das er erlernen möchte, entschied er sich für den Buchdruck. Der große Volkskaiser zählt also zu den Jüngern Gutenbergs. Im Österreichischen Hause sehen die Besucher die Presse, an der Kaiser Josef II. das Handwerk erlernte, das in der Folge durch seine freiheitliche Gesetzgebung einen vorher kaum geahnten Aufschwung erlebte. Die theresianische und josefinische Zeit war der Buchdruckerei günstig. Die große Kaiserin förderte deren Aufschwung gar sehr, sie wollte, daß in ihren Erblanden die Druckereien nur Gutes und dieses schön druckten, und geizte nicht mit Privilegien und Auszeichnungen. An drei Namen knüpft sich vornehmlich der Ruhm der damaligen Druckkunst. Johann Peter van Ghelen war „Römisch Kayserlicher und Königlicher Catholischer Majestät Hofbuchdrucker“, und mit seiner Druckerei ist die Geschichte der kaiserlichen „Wiener Zeitung“, damals „Wienerisches Diarium“, innigst verknüpft, die heute auf einen mehr als zweihundertjährigen Bestand zurückblickt. Aus Johann Thomas Edlen von Trattners Offizin gingen prachtvolle Werke hervor, seine Gießerei erzeugte die vorzüglichsten Schriften, seine Kupferstecher schufen den schönsten Buchschmuck, zu jener Zeit ausschließliches Gebiet des Kupferdruckes. Sein Schaffen trug ihm des Heiligen Römischen Reiches Ritterstand und auch großen Reichtum ein. Josef Lorenz von Kurzböcks Leistungen in fremdsprachigem, vor allem orientalischem und hebräischem Druck sind wohl die bedeutendsten jener Zeit. Auch ihm wurde hohe Anerkennung durch Verleihung einer goldenen Gnadenkette und des Reichsritterstandes. Nicht bloß im Österreichischen Hause, auch in anderen Abteilungen der Ausstellung werden die Besucher Büchern aus den genannten Offizinen und aus der damaligen Blütezeit der Druckkunst unseres Landes begegnen.

Die Wende zum nächsten, zum neunzehnten Jahrhundert brachte dann schon den Beginn einer völligen Umwälzung der Druckkunst, die bis dahin im Wesen ganz unverändert seit Gutenberg geblieben war. Ein neues Druckverfahren, die Lithographie, gab Senefelder der Welt, und Königs Erfindung der Schnellpresse schuf die Vorbedingung, daß das bisherige Buchdruckhandwerk

sich zur heutigen Industrie entwickeln konnte, wie sie auf dieser Weltausstellung so groß in die Erscheinung tritt.

Senefelder war auch ein Österreicher, seine Wiege stand in Prag. Wenn es ihm in Wien wohl nicht gelang, mit seiner Erfindung geschäftlich durchzudringen, und er erst in der Hauptstadt des stammverwandten Bayern sein Ziel erreichte; sie wurde in Österreich gut gepflegt, ja bald zur Kunst gesteigert. Maler von Weltruf, ein Kriehuber, ein Gauer mann, wählten die Lithographie als künstlerisches Ausdrucksmittel und zeichneten viele ihrer Arbeiten unmittelbar auf den Stein. Die Blätter, welche sie schufen, ja alles aus jener künstlerischen Blütezeit der Lithographie, bilden heute noch hochbewunderte Leistungen. Wie sehr die Steinzeichnung damals gewertet wurde, möge die Tatsache erweisen, daß auch unser allgeliebter greiser Kaiser als Prinz gelegentlich einer Dalmatienreise höchst charakteristische Lithographien ausführte. Sie bilden eine Zierde der österreichischen Ausstellung, und mit bewundernder Achtung werden wohl alle Besucher diese Zeugen graphischer Betätigung unseres hochverehrten Monarchen betrachten. Wie sehr der Stein druck auch in der Folge weiter gepflegt wurde, das zeigen die frühen prächtigen Versuche in Chromolithographie, beispielsweise die Hartingerschen botanischen Bilder 1844. Es erweist dies in späterer Zeit das erst hohen Auflagen druck ermöglichende Brenn-Ätzverfahren eines Öster reichers, Josef Eberle.

Ein Österreicher, Leo Müller, war es, der die Erfindung Königs mit den allerwichtigsten Verbesserungen ausstattete, die sie eigentlich erst so recht dem Druckereibetriebe dienstbar machten. Er ersann an ihr die Greifereinrichtung am Druckzylinder an Stelle der Bänderleitung Königs, das Zylinderfarbwerk, das heute noch die beste Farbver reibung ermöglicht, die Exzentereinrichtung der Stoppzylindermaschine und die Eisenbahnbewegung des Karrens. Der Schnellpressenbau begann in Österreich ziemlich früh, schon 1834 gründete Helbig in Wien eine Werkstätte und verband sich in der Folge mit Leo Müller. Diese Werkstätte versorgte die Wiener und österreichischen Druckereien mit Schnellpressen, auch jene Anstalt, welche sich bereits in der ersten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts den Ruf eines polygraphischen Weltinstituts erwarb, die k. k. Hof-

und Staatsdruckerei. An anderer Stelle dieses Buches ist ihr Wirken geschildert.

Manches heute allgemein bekannte Verfahren ist zuerst in diesem Staatsinstitut versucht und in den Betrieb eingeführt worden. Auch das, was nur Versuch blieb, gab doch erfolgreiche Anregung. Rollenpapier auf der Schnellpresse zu verarbeiten, um so das Einlegen auszuschalten, war solch ein Versuch; den Satz der Maschine zu erobern, ein zweiter, der 1846 schon bis zur Gebrauchsfähigkeit eines solchen Apparates, der Tschulikschen Setzmaschine, gedieh. Das heute als Galvanographie zur Herstellung unserer Generalstabskarten verwendete Verfahren, die Quellfähigkeit der Chromgelatine zur Erzeugung von Reliefs nach Zeichnungen auszunutzen, wurde von einem Angehörigen der Staatsdruckerei, dem Wiener Paul Pretsch, ausgedacht und bot in der Folge die Grundlage so manch anderer Technik. Auer, des Staatsinstituts so verdienstvoller Leiter, schuf ein gut ersonnenes Kegelsystem und dachte dabei schon an etwas, das nunmehr so geistreich an der Buchstabensetz- und Gießmaschine „Monotype“ verwirklicht ist, an systematische Buchstabendickten.

Aus etwas späterer Zeit sei darauf verwiesen, daß die Umgestalterin des gesamten Illustrationswesens, die Autotypie — Netzätzung kommt als deutsche Bezeichnung der Sache viel näher — in ihren ersten Anfängen zu gutem Teile auch auf österreichische, auf Wiener Leistungen zurückzuführen ist. Jedem Laien muß die außerordentliche Bedeutung der Ätzkunst zum Bewußtsein kommen, wenn er Bücher und Zeitschriften aus den Jahren vor ihrer Erfindung und Ausgestaltung zur Hand nimmt und mit denen unserer Tage vergleicht: dort Bilderarmut, in der Technik der Herstellung begründet, nunmehr eine Bilderflut; überall und bei allem muß heute das Bild das Wort ergänzen, und das machte einzig und allein die Autotypie möglich. Den Buchdruck hob gerade die Autotypie erst wirklich empor zur Druckkunst, und tiefgehend waren die Umgestaltungen, die in seiner Technik Platz greifen mußten, um mit der Ausgestaltung der photomechanischen Druckstockherstellung Schritt zu halten. Diese Ausgestaltung erfuhr aber gerade in Wien durch Karl Angerer ihre bedeutendste Förderung. Ist doch das hier geschaffene und

gepflegte Ätzverfahren das gebräuchlichste und führt in aller Welt den Namen Wiener Ätzmethode.

Lange nicht erschöpft ist damit die Liste von graphischen Erfindungen und Neuerungen, die österreichischen Ursprunges sind. Mit Recht kann also Österreich sagen, es habe sein gut Teil beigetragen, daß die Graphik jene Höhe erreichen konnte, von der die Internationale Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik der Welt ein so umfassendes und überwältigendes Bild gibt. Wie sehr aber Österreich mit auf dieser Höhe steht, das erweist seine Sonderausstellung.

Ein Gang durch das Österreichische Haus wird dem Besucher zeigen, inwieweit unsere Druckgewerbe auf allen Schaffensgebieten der Graphik leistungsfähig sind. Die Aufgabe dieser Zeilen bildet es, einige allgemeine Erläuterungen zu der Vorführung zu geben, nicht um der Beurteilung vorzugreifen, sondern um manches zum richtigen Verständnis der Ausstellung beizutragen. Da sei vor allem eines hervorgehoben. Die Spezialisierung des Druckereibetriebes steht in Österreich noch nicht auf der vorgeschrittenen Stufe wie vielfach anderwärts. Es führt fast jede graphische Unternehmung alle in das Gesamtgebiet schlagenden Arbeiten aus und wenn sie diese oder jene Richtung wohl besonders pflegt, sie soll und muß doch sattelfest in allem sein. Das ist eine wirtschaftliche und technische Erschwerung, wird aber, wenn es sich um die Einschätzung der Leistungen handelt, diese um so höher werten lassen.

Der Werkdruck umfaßt alle Gebiete, die schöne und wissenschaftliche Literatur, er leistet darin und besonders in der Ausführung fremdsprachiger Arbeiten weithin Anerkanntes. Die Satzherstellung für Werke wie Zeitschriften und Zeitungen ist zu einem bedeutenden Teile schon ganz neuzeitlich, nämlich der Maschine zugefallen. Zurzeit sind es vorwiegend, bei Zeitungen ausschließlich, Zeilengießmaschinen, die in Verwendung stehen, Monotypes sind in größerer Zahl dem Werksatze dienstbar.

Wie überall hat die Ausbreitung der Setzmaschinen auch bei uns die Schriftgießerei ungemein beeinträchtigt. Die österreichischen Gießereien blieben aber dennoch schaffensfreudig und leisten trotz der immerhin beschränkten Absatzverhältnisse Beachtenswertes. Das gilt

auch von der Stereotypie und Galvanoplastik. Die wirtschaftlichen, technischen Vorteile, die es bietet, nicht vom Satz oder Bildstock selbst zu drucken, sondern von Stereotypen oder Galvanos derselben, vor allem wenn es sich um große Auflagen handelt, werden von allen Betrieben gewürdigt und auch die Vorteile, welche sich daraus ergeben, die Ausführung solcher Arbeiten besonderen Anstalten zu übergeben, statt sie selber herzustellen.

Der Illustrationsdruck und in dessen höchster Stufe der Drei- und Mehrfarbendruck hat zur Zeitschriften- und Bücherillustrierung wie als selbständiger Bilddruck und im Dienste der Ansichtskarte in Österreich eine gute Pflegestätte. Ist doch auch seine Vorbedingung, die Ätztechnik, die photochemigraphische Druckstockherstellung, in kaum zu überbietender Vollkommenheit hier in Blüte, ja sie hat, was andere Zweige der Graphik zum Teil erst erstreben müssen, weit über die Reichsgrenzen hinaus höchste Wertung gefunden. Druckplatten aus österreichischen chemigraphischen Anstalten gehen in fast alle Länder der Erde, in denen Illustrationsdruck gepflegt wird. Einen einst auch in Österreich blühenden graphischen Kunstzweig haben die Ätzverfahren freilich, wie anderwärts auch, fast völlig ausgeschaltet, den Holzschnitt. Dieser hatte in Österreich glänzende Vertreter. Es sei da nur an Exters Bild „Kaiser Josef an der Presse“ und an eine bewundernswerte Besonderheit, an Knöflers Farbenholzschnitte erinnert. Für das Illustrationswesen ist der Holzschnitt heute von keiner Bedeutung mehr, selbst sein letztes Gebiet, Maschinenbilder, Katalogillustrationen, hat die Autotypie durch die auch in unseren chemigraphischen Anstalten virtuos gehandhabte sogenannte amerikanische Retusche erobert, deren Wesen in der fachgemäßen Herrichtung der zu reproduzierenden Vorlage beruht. Nur als künstlerisches Ausdrucksmittel tritt der Holzschnitt heute wieder mit einiger Bedeutung hervor. Auch das schöne Bild unseres allverehrten Kaisers, das dieses Buch als erstes Blatt schmückt, ist in diesem Sinne anzusprechen.

Der Buchdruck leistet bei uns auf jedem Gebiete Beachtenswertes. In den Kleindrucksachen, in Geschäftsdruksorten, in allen einschlägigen Arbeiten kommt dabei, und das kann getrost hervorgehoben werden, der unseren

Landeskindern angeborene ureigene Geschmack zur Geltung. Von ganz besonderem Einflusse waren in dieser Richtung aber auch die Bestrebungen, der Schrift wieder künstlerischen Gehalt zu geben, wie sie von Professor von Larisch so eifrig und erfolgreich ins Werk gesetzt wurden, und die Bestrebungen von Künstlerseite, auf die Druckausstattung richtunggebend einzuwirken.

Der Plakatdruck, wie überall vorwiegend ein Feld der Lithographie, da reine Schriftplakate dem Zeitgeschmack entsprechend gegen die Bildaffiche mehr und mehr zurücktreten, wird im Steindruck wie auch im Buchdruck gut gepflegt. Es machen sich aber schöne Bestrebungen geltend, letzteren selbst für das Bildplakat mittels des Linoleumschnittes wieder mehr wettbewerbsfähig zu machen. Umgekehrt sucht auch die Lithographie wieder gegenüber dem Buchdruckfarbendruck und überhaupt durch Dienstbarmachung der photomechanischen Hilfsmittel aufs neue in Vorteil zu kommen. Der Photolithographie sind schöne Leistungen zu danken, und die Verwendung von sogenannten Fettdrucken, wie sie die chemigraphischen Anstalten zu Umdruckzwecken herstellen, ist allgemein in Übung.

Die Chromolithographie mit manueller Farbplattenherstellung beherrschte vordem als Ölfarbendruck die Bildreproduktion und wurde in Österreich vorzüglich gepflegt. Sie wurde aber eben durch den autotypischen Farbendruck, der vor allem eine Massenproduktion gestattet und wo es sich um schönere und getreue Wiedergaben handelt, vom Lichtdruck und gar erst von den Kombinationsdrucken, wie man das Zusammenwirken mehrerer Drucktechniken zu einer Bildwiedergabe benennt, für diesen Zweck völlig verdrängt. In der Ausführung der heute so sehr bevorzugten farbigen Packungen, Reklamen, Plakate, nicht minder in den tausenderlei Kleindrucksachen, deren Herstellung gerade ihr so recht liegt, findet die Lithographie aber Ersatz und auch in den Kombinationsdrucken ist ihr immer noch eine Rolle zugewiesen. Das schon erwähnte Brenn-Ätzverfahren, welches gestattet, das Planum des Steines so tief zu legen, daß die Zeichnung auch nach Riesenaufgaben noch scharf druckt, machte übrigens die Lithographie auch dem Massendruck dienstbar, es gestaltete den bisnun handwerksmäßigen Steindruck zur Industrie um. Noch mehr tat dies

die nicht ergebnislose Suche nach einem Ersatz des teuren und so unhandlichen Steines, der auch österreichische Betriebe eifrig oblagen, wobei sie schon früh das Zink in Gebrauch nahmen. Als mit so großen, aber nicht ganz erfüllten Erwartungen das Aluminium für den Steinersatz herangezogen wurde, stellten die österreichischen lithographischen Betriebe in gegebenen Fällen auch dieses in den Dienst ihrer Anstalten. Zink und Aluminium gestatteten auch, die lithographischen Schnellpressen nach der Richtung des Rotationsprinzips auszugestalten und den sonst ganz auf lithographischer Grundlage aufgebauten Druck von diesen Steinersatzmitteln völlig zur Massenindustrie zu gestalten. Auch in der Ausnutzung dieses Fortschrittes blieben die österreichischen Betriebe nicht zurück. Der Lithographie, dem Zinkdruck, der Algraphie verdanken Erzeugnisse ihr Werden, die weit über die Grenzen des Reiches hinaus Beachtung finden, vor allem Modebilder und Schnittmuster, die zusammen mit unseren Modezeitungen Einfluß auf die Gestaltung der Trachten in aller Welt haben. Und auch die österreichische Kartographie, der Spielkartendruck, die Wertpapierherstellung etc. können da mit Fug und Recht genannt werden.

Im Anschluß an die Lithographie ist noch die jüngste der Techniken zu nennen, die auch sofort bei uns Eingang fand, der Offsetdruck. Die Verdeutschung in „Übertragungsdruck“ erklärt fast schon das Wesen dieser Technik. Bereits vor Jahren auch in Wien zum Bedrucken von Blechen für die Erzeugung von Tassen, Dosen, Packungen aller Art in Anwendung, ist dieses Verfahren erst vor gar nicht langem auch dem Druck auf Papier dienstbar gemacht worden, und Offsetmaschinen stehen in Österreich bereits vielfach in Gebrauch. Dem Offsetdruck wurde von vielen Seiten eine die Drucktechnik umwälzende Bedeutung beigemessen. Sein Hauptwert liegt aber wohl nur darin, daß beim Druckvorgang dadurch, daß ein Gummituch den Druck abnimmt und dann an das zu bedruckende Material abgibt, auch das rauheste wie immer beschaffene Papier rein und klar bedruckt werden kann, ohne die Druckform schwer in Anspruch zu nehmen. Von diesem Gesichtspunkt aus griff man wohl auch in unseren Betrieben zu der neuen Technik.

Der Lichtdruck wird in Österreich schon seit seiner Einführung in die graphischen Techniken, seit nun 40 Jahren



als Bildruck wie zu Illustrationszwecken in hervorragender Weise gepflegt und dient für sich als Farbenlichtdruck wie zusammen mit anderen Techniken als sogenannter Kombinationsdruck der Faksimiliewiedergabe von Gemälden usw., aber auch der Massenherstellung vor allem von Ansichtskarten. Für diese bietet er den großen Vorteil der raschen und billigen Herstellung der Druckplatte, indes ihn für den Kunstdruck die von keinem anderen Verfahren mit Ausnahme der Heliogravüre erreichte feine Tonzerlegung wieder ebenso geeignet macht. Besondere Leistungen gerade in der Richtung des Lichtdruckes als Kunstdruck bietet ja die Ausstellung.

Der Tiefdruck in seiner vorzüglichsten Form als Heliogravüre, wie schon gesagt eines Österreichers Erfindung, ist seit langem ein Gebiet, auf dem bei uns einzig Dastehendes geleistet wird. Die Farbenheliogravüren besonders, welche von Wien aus in den Kunsthandel kommen, sind überall bewunderte Leistungen einer allerdings mühevollen, doch nur mit höchstem Kunstverständnis auszuführenden Technik. Denn solchem allein ist es möglich, die Druckplatte mittels Tampons in den ihr zukommenden Tönen so einzufärben, gewissermaßen zu malen, daß sie dann in einem Druckgange das Farbenbild ergibt. Doch auch die



monochromen Heliogravüren stehen in ebenso hoher Wertung. Auch andere Tiefdruckverfahren finden in unseren Landen Pflege, so der Notenstein und -druck, letzterer für die Auflage wohl meist im Umdruckwege vom Stein, der Landkartendruck nach besonderer schon erwähnter Technik, der Stahltiefdruck für Gelegenheitsdrucksachen usw.

Der maschinelle Tiefdruck, der heute das gesamte Bildruckwesen, mag es sich nun um die Zeitungs- oder Buchillustration oder die Herstellung von dem Wandschmuck dienenden Blättern, um die Wiedergabe von Gemälden und Kunstwerken handeln, gänzlich umzugestalten beginnt, ist, nochmals sei es betont, eines Österreicherers Erfindung. Ein ziemlich gleichartiges Verfahren wurde unabhängig davon übrigens schon rechtzeitig hier erdacht und sogar bis zur Farbendruckleistung weitergebildet: der sogenannte Intagliodruck. Dem Flach- wie dem Rotationstiefdruckverfahren, als den zeitlich letztauftretenden neuen Techniken, beginnen die österreichischen Betriebe nun eben ihre Aufmerksamkeit zuzuwenden und sie einzuführen. Zu ihrem Ausreifen werden sie sicher auch ein Erkleckliches beitragen.

Dem Zusammenwirken aller oder mehrerer Drucktechniken verdanken wir die prächtigsten Erzeugnisse der

graphischen Technik auf dem Gebiete der Reproduktion. Wir bezeichnen wie schon gesagt die Ergebnisse solchen Zusammenwirkens als Kombinationsdrucke und können mit Befriedigung sagen, auch darin haben österreichische Anstalten ganz Besonderes geleistet. Die Ausstellung weist Blätter auf, die das Vollendetste in der Wiedergabe von Kunstwerken darstellen, was je geschaffen wurde. Lichtdruck, Lithographie und Tiefdruck sind die Techniken, die vereint die Leistungen ermöglichen, indes auch für billige Massenerzeugnisse, die Ansichtskarte vor allem, die Autotypie mit Lithographie in Kombination bei uns wie anderwärts erfolgreich in Verwendung gezogen wird.

Noch ist einer der wichtigsten Vorbedingungen der Leistungsfähigkeit der graphischen Gewerbe zu gedenken, der Bildungsgelegenheiten, des Unterrichtswesens für die in ihnen Tätigen. An anderer Stelle dieses Buches ist eingehender der Anstalten, die in Österreich diesen Zwecken dienen, und der k. k. Graphischen Lehr- und Versuchsanstalt gedacht. Hier möge nur hervorgehoben werden, daß durch Fachschulen, welche die Buchdrucker und auch die Steindrucker in Wien und mehreren Provinzhauptstädten mit großen Opfern schufen, erhalten und weiter ausgestalten, die technische und Allgemeinbildung des Nachwuchses der graphischen Arbeiterschaft sehr erfolgreich gepflegt wird. Die Gremialfachschule der Buchdrucker in Wien ist in ihrer Ausgestaltung am weitesten vorgeschritten, denn ihr ist bereits eine gut eingerichtete Lehrwerkstätte angegliedert, die auch mit ihren beachtenswerten Leistungen im Österreichischen Hause der Ausstellung vertreten ist.

KAISERLICHER RAT RICHARD HONETZ,
k. k. Kommerzialrat.